

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Angerben werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Bg. für Halle mit 10 Bg. berechnet und in der Expedition, von anderen Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angemessen. Retikeln die Zeile 60 Bg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich S. Dr. A. Dorf in Halle.
[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig]
Aufsicht-Nr. 176.

Zweimondsvierteljahrs-Jahrgang.

Nr. 179

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 2. August

1888.

Bezugs-Einladung.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für die Monate August und September werden von allen Reichspostanstalten, für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unangefordert angenommen.

Die Expedition.

Landtag und Schule.

Gerade rechtzeitig sind die preussischen Wähler an die Absichten erinnert worden, welche die Centrumpartei oder auch die maßgebenden Führer derselben in Bezug auf die Volksschule hegen und vermittelst einer etwaigen kirchlich-hochkonservativen Landtagsmehrheit auch zu verwirklichen versuchen würden. Bekanntlich hatte Abg. Windhorst schon in der vorjährigen Landtagsession einen Antrag eingebracht, dessen erster Artikel lautete: „An das Amt des Volksschulmeisters dürfen nur Personen berufen werden, gegen welche die kirchlichebehörde in kirchlich religiöser Hinsicht keine Einwendung gemacht hat; werden später solche Einwendungen erhoben, so darf der Lehrer zur Erzielung des Religionsunterrichts nicht weiter zugelassen werden.“ Der Antrag, welcher zugleich eine Aenderung der preussischen Verfassung in sich schloß, da nach Artikel 24 derselben der Staat die Lehrer der öffentlichen Volksschulen anstellt, fand bei keiner der großen Parteien außer dem Centrum Unterstützung. Dies allein hätte dem Centrumsführer wohl noch nicht veranlaßt, seinen Schulantrag vorlegen zu lassen und für eine günstigere Zeit aufzusparen. Dazu bestimmte ihn ohne Zweifel die Erwägung, daß die gleichzeitige Gegenwehr der Regierung und der Nationalliberalen gegen seinen Antrag der besten Art für die Eintragung zwischen seinen Gegnern und Bekämpfern abgeben würde. Aus Rücksicht auf die Landtagsarbeiten mußte aber alles vernieden werden, was die Position der Nationalliberalen stärken konnte.

Als Herr v. Huene auf der Generalversammlung der sächsischen Landtage in Weizsäcker die Wiederbringung des Antrags anknüpfte und die Tendenz desselben, welche noch über die ihm zugeschriebene Bedeutung hinausgeht, unverhüllt hinstellte, war die Stellung der Parteien und der Regierung im Wahlkampfe bereits geklärt; es konnte also nicht mehr verdröben werden. Herr v. Huene sprach zwei Sätze aus, welche vor allem Aufmerksamkeit erregt haben. „Der Antrag ist nicht nur für die katholische, sondern für die gesammte christliche Kirche gedacht.“ Und: „Der Antrag will nur ein Prinzip festhalten: daß die katholische Kirche die alleinige Hüterin und Trägerin der katholischen Wahrheit ist.“ Daß die Tragweite und der Sinn des letzteren Satzes nicht nur der evangelisch-lutherischen „Kreuzzeitung“, sondern auch dem offiziellen Organ der konservativen Partei, der „Konservativen Monatshefte“, nicht zum Bewußtsein gekommen ist, das letztere lagot zweifellos. Will der Antrag wirklich nur dieses Prinzip zum Ausdruck bringen, so ist er ganz harmlos, das vermindert uns nicht. Derjenige, welcher Stil und Sprachgebrauch der literarischen und publizistischen Vorkämpfer des Ultramontanismus genauer kennt, weiß, daß dieser Satz des Herrn v. Huene nicht heißen soll: „Lebendig um das Prinzip ist es uns zu thun; wenn das Prinzip anerkannt wird, so lassen wir uns auch eine andere Einrichtung gefallen.“ sondern:

dieses Prinzip heißt das in unserem Antrag Enthaltene, und wir werden den Antrag so wenig fallen lassen, wie wir das Prinzip fallen lassen.“

Die Konservativen haben weder die Tragweite des Centrumsantrags völlig begriffen, noch werden sie, nachdem ihnen dieselbe allmählich klar geworden sein wird, den Muth und die Selbstständigkeit besitzen, zu dem Antrage deutlich Stellung zu nehmen. Es dürfte nicht die ganze konservative Partei sein, welche sich die ultramontanen Absichten in Bezug auf die Schule rückwärtslos anzeigen gelassen sein wird. Selbstständigkeit der evangelischen Kirche“ und „Herrschaft der Kirche über die Schule“ ist immer wohl die Lösung der sogenannten äußersten Rechten gewesen, aber diese Lösung war nicht bei der ganzen konservativen Partei. Das Gros der Konservativen ist, lokal der letzte Grund auf sie ausgedehnt wurde, immer der Regierung gefolgt, auch in den Fragen, welche Kirche und Schule betreffen. Der Unfall der 50 Konservativen bei der Abstimmung über das Volksschulgesetz ist als letzter, deutlicher Beweis dafür noch zu erwähnen. Somit hätte der Centrumsantrag auf konservativer Unterstützung kaum Aussicht, wenn — die Regierung es so will.

Aber es kann anders kommen. Den Konservativen fehlen, wenn man die Freikonservativen mit zu den Konservativen rechnet (was den ersten wie den letzteren abweichend lieb und erwünscht ist), nur gegen 20 Stimmen an der absoluten Mehrheit im Abgeordnetenhaus. Günstig ist ihnen, diese Stimmen noch hinzuzugewinnen, so ist von einer konservativen-nationalliberalen Mehrheit und somit auch von einem Einflusse der Nationalliberalen auf die Entscheidung nicht mehr die Rede. Die Konservativen entscheiden und die Nationalliberalen kommen nicht mehr in Betracht. Das ist aber noch nicht alles. Je stärker der Einfluß der konservativen Partei ist, desto grundhaltiger wird dieselbe sich auch verhalten. Ein „grundhaltiger“ Verhalten der Konservativen bedeutet aber nichts Anderes als daß die Männer der äußersten Rechten, welche eben die grundhaltigsten unter den Konservativen sind, den maßgebenden Einfluß innerhalb der Partei gewinnen. Einen bestimmten Namen als Typus dieser äußersten Gruppe zu nennen, ist ziemlich schwer. Herr v. Hammerstein ist nicht geistig bedeutend genug und Herr Sieder ist nicht bloß ein kirchlich und überhaupt streng konservativer Mann, sondern außerdem eben noch — Herr Sieder. Der Mangel an geistigen und parlamentarisch bedeutenden Persönlichkeiten ist aber links von dieser Gruppe, d. h. beim Gros der Konservativen, noch größer. Man sehe die Uthe der Fünzig an, welche bei der Abstimmung über das Volksschulgesetz gescheitert sind. Den Herren v. Hammerstein und Genossen stehen also keine selbständigen und zielbewußten Männer in der konservativen Fraktion gegenüber, welche der Bewegung nach rechts und insbesondere einer realistischen Bewegung auf dem Gebiete der Kirche und Schule kraftvoll entgegenzuwirken vermögen würden.

Diejenigen freilich, deren einige politische Weisheit das Verhalten zur Regierung ist, werden dem entgegenhalten, daß die Regierung selbst diesem Antrage zu weichen hat genug sein werde und daß auch das Gros der Konservativen wenigstens nicht gegen die Regierung eine Schulpolitik im Sinne des Centrums und gemeinsam mit dem Centrum treiben würde. Das ist heute noch völlig richtig. Aber die nächste Legislaturperiode dauert fünf Jahre, und es ist daher begründet, wenn die Nationalliberalen erklären, daß sie es nicht darauf ankommen lassen wollen, was in diesen fünf Jahren vorgeht.

Mit dem Scheiden des Fürsten Bismarck aus der Regierung — es ist nicht wahrscheinlich, aber es liegt doch in der Möglichkeit — wäre die Situation wesentlich geändert. Es würde sich sehr fragen, ob dann noch jemand dem Drängen nach rechts eine feste Schranke setzen könnte.

Mehr rechtslebende freimüthige Organe befürchten die national-liberale Partei in der Absicht, selbständig vorzugehen und eine weitere Kräftigung der Konservativen zu verhindern. In der That wäre eine weitere Stärkung der Konservativen die gefährlichste aller Centralitäten. Jedenfalls sind die entschieden liberalen aber davon eilig, daß es für sie darauf ankommt, selbst möglichst stark aus dem Wahlkampfe hervorzufragen, und daß demgemäß bei ihnen auch der Haupttheil der Wahlarbeit liegt.

Die Kaiserreise.

Die große Reise des Kaisers Wilhelm an die drei nordischen Meere ist beendet, und wenn diese Zeiten zur Kenntnis des Lesers kommen, ist der Kaiser bereits in seine Heimat und in seine Residenz zurückgekehrt. Es liegen uns heute die folgenden telegraphischen Nachrichten vor:

Robenhausen, 31. Juli. Das kaiserliche deutsche Gesandtenpaar hatte morgen um 5 1/2 Uhr, die „Hofkapelle“ um 7 1/2 Uhr Dräger.

Sandburg, 31. Juli. Wie verlautet, würde die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers und des Staatsministers Grafen Bismarck in Friedrichshagen heute abend zwischen 10 und 11 Uhr zu erwarten sein. In Friedrichshagen ist man mit der Erkennung von Grenzposten, Wägen von Kränzen und Guldandeln und Vorbereitung zu einer Kampeleinscheidung beschäftigt.

In letzter Stunde scheinen hiernach die Dispositionen über die Reise des Kaisers noch geändert worden zu sein, denn, wie auch offiziös gemeldet wird, reist der Kaiser von Witt nach Friedrichshagen zum Reichskanzler und trifft am Mittwochsabend auf Station Spandau ein, von wo er sich direkt nach Potsdam begibt. Offiziös werden jetzt alle Gerüchte über Ergebnisse der Kaiserreise als Erdumrundungen bezeichnet; erst nach der Rückkehr des Kaisers nach Berlin seien authentische Mittheilungen zu erwarten. Doch sollen die leitenden Kreise über die Kaiserzusammenkunft sehr befriedigt sein.

Katholische Uebersicht.

Der Streik in Paris nimmt immer größere Ausdehnung an. Am Dienstag mittig berief eine Versammlung der freireligiösen Arbeiter über die Mittel und Wege, den Streik auch auf die Arbeiter in den Holzplätzen sowie auf die Zimmerleute zu übertragen. Nachmittags veranstalteten einige Hundert Streikende die Erbsenarbeit und die Zimmerleute an einzelnen Punkten die Arbeit niederzuliegen. Bis jetzt sind 9800 Streikende im Centralbureau eingeschrieben. Der Gouverneur von Paris beauftragte heute einen Offizier, die angeordneten Vorkehrungsmaßregeln genau zu kontrollieren.

Der Währungsplan der irischen Juris über die Ursache des Todes Mandeville's veranlaßt selbstverständlich die allerwichtigsten Urtheile der englischen Presse, je nach dem politischen Parteistandpunkt der Blätter. Der „Standard“ sagt, das Verdict werde nach der Ansicht über verhängnisvolle Leute nur die schäbige Moral nationalisirter Juristen befähigen. Jeder lebensfähige Mann, möge er für oder gegen Homertonie sein, weiß, wenn er die Verhandlungen gelesen hat,

Heiteres aus erster Zeit der Wiener Hofoper.

Erinnerung von Josef Wanz.

II. Adela — Ada.

Die Suche nach Tenoren hatte neben dem so drastisch ererbten grayer Heiden endlich noch einen guten und blühenden Erfolg erlangen, indem sie Herrn Georg Müller, der jetzt noch eine Hand unserer Hofoper und eine Stütze des Operntheaters ist, ausfindig machte und für ein dauerndes Engagement gewann. Besser als die Tenorsuche wurde die Bemühung für Erfolg und Gewinn von Primadonnen, wenn nicht sofort, doch für die nächste Zukunft belohnt.
Fräulein Krauß, Fräulein Liebart, Fräulein Wildauer waren nach und nach für unsere Oper verloren gegangen; aber Fräulein Abatinelli erschien bereits auf der Bühne, wenn sie auch nicht gleich für Gastspiel und Engagement zulässig erklärt wurde. Frau v. Witt tauchte auf und imponirte bereits bei einer ersten Probe als Myrtilin der großen Oper. Fräulein Mursla eroberte in kürzeren und längeren Gastspielen die hohe Gunst des Publikums; Fräulein Ehm kam in Sicht und wurde bald auch für die Dauer gewonnen; Fräulein Hand machte sich angenehm bemerkbar und wurde engagirt; Frau Materna, Operetten-Primadonna des Carltheaters, begann bereits die Fingel zu verheirathen, um ihr Ziel, die Bühne der Hofoper, zu erreichen. Inzwischen kamen und gingen ausübend: Fräulein Stehle aus München, Frau v. Voggenhuber aus hohem deutschen Norden, Fräulein Brandt aus Berlin als Wälsche und eine herrliche Ästlin, Fräulein Wetzelheim, machte sich erfolgreich bemerkbar, während die treffliche Frau Dufmann noch als feste, vornehm, Stammhalterin aus früheren Tagen stand hielt und gefeiert wurde.
Unter den weiblichen Gästen jener Tage erschien unter anderen auch Frau Zaide aus Darmstadt, eine Sängerin, die gute Stimme und gebigene Schule mitbrachte, aber wie die möglicherweise Stimmen des Opernhauses besaßen, für ein Engagement in Wien die vollkommenste Eignung doch nicht besitzen sollte. Sie gestirnte auch nur kurze Zeit und wurde hier, bei aller Achtung für ihre Leistungsfähigkeit und ihren braven, biederen Charakter, nur sichtlich erwünscht werden, wenn nicht eine höchst ergötzliche Eigenheit derselben sich ein Recht er-

worben hätte, noch nach Jahren ausführlicher erwähnt zu werden. Frau Zaide besaß nämlich eine außerordentliche Körperstärke und dazu den Chryseis, die Stärke bei jeder Gelegenheit auf drastische Weise zu betätigen. . . . Es war bei der Probe vor dem erstmaligen Auftreten der Künstlerin. Vor der großen Scene, in welcher der Tenor aufzutreten und sie in einer genialen Arie anzufangen hatte, nahm Frau Zaide den Sänger beiseite und sagte in ihrer ruhigen, offenen Weise: „Gehört Herr Kollega? Ich bin etwas nervös und gerathe immer in jähen Zorn, wenn so ein wüthiger Redestemmer mit zu nahe kommt und loslegt; — bitte daher, wenn Sie aus der Conliste treten, etwas weiter von mir und mehr zurück stehen zu bleiben; von meiner Perspective wird Ihnen bei der Aufführung nichts entgehen, wenn Sie mehr das Publikum als mich ansehn!“ Der Tenor lächelte, verneigte sich und sagte: „Gut, verzeihe Kollega, ganz zu Ihren Diensten!“ Er trat hinter die Conlisten zurück und das Orchester begann. Beim Herannahen der großen Gesangsreihe, die durch ein überwältigendes Fortissimo des Orchesters eingeleitet wurde, schien der Tenor theils durch das Vorlegen der Instrumente, theils infolge seines Feuerers, die Rolle nicht zu martiren, sondern mit voller Kraft seiner Stimme anzuführen, die Bitte Zaide's vergessen zu haben, trat bis an die früher immer eingenommene Stelle neben der Geliebten vor und bezug die bei der vollen Wucht seiner Mittel und Leidenschaft; — doch war er noch nicht weit mit seinem Liebesflammen gekommen, als er plötzlich seinen Boden mehr unter den Füßen fühlte, wie ein mit dem Wurgen aus dem Boden gerissener Baum in den Lüften baumelte, und mit einem kräftigen Ruck weiter rückwärts auf der Bühne wieder niedergebrellt wurde. Zaide hatte den Liebesflammen „unterfangen“, aufgehoben, frei in den Lüften schwebt und dann dort wieder niedergebrellt, wo er seinen Wüthegang hätte beginnen sollen.

„Dah' ist Sie nicht gebeten hier loszulegen, Kollega?“ sagte Zaide, ohne eine Miene zu verziehen. „Verzeihe Sie sich bei der Aufführung, ja nicht wieder, sonst unterfang' ich Sie vor dem Publikum noch etwas unanfehr und lasse Sie gar nicht mehr zu Boden kommen!“
Alles Sach in Sachen aus, auch der gemäßigtere Tenor, dem die Kritik so unvergänglich blieb, daß er bei Wiederholung der Scene, wie bei der Aufführung der Oper sorgsam die

Stellung einnahm, die ihm Zaide bezeichnet hatte. . . . Nach der vorerwähnten Probe unterließ sich die Regisseurin mit der Künstlerin und erwärtete auch der drastischen Maßregelung des Herrn Tenors, worauf Zaide, die immer erst und gemessen dreinfiel, bemerkte: „In meinen Entwürfen bin ich immer selbst die Urtheilsoffizierin; Sie, meine Herren Regisseure, Sie waren ich ganz anders vor mir; das geringste Versehen steht Sie in der Luft baumeln. Unser Regisseur habe ich mit durch seine Zerstreutheit förmlich verwohnt, unsere Bühnenleiter mit den Soffitten in nähere Verbindung zu bringen! Die Regisseure lachen — aber sie sollten dieser Warnung bald bittere Thränen folgen sehen. . . .“

Zaide hatte bereits zwei Gastrollen gelungen und namentlich mit der „Ada“ recht guten Erfolg erlangt — aber schon fand bei der Direction die Einschreibung fest; ein Engagement der Künstlerin nach dem Gastspiele nicht stattfinden zu lassen, namentlich die Kapellmeisterin, darunter der in erster Reihe maßgebende Herr, machten ihre Gründe dagegen geltend. Zaide erfuhr dies auf Umwegen und nahm ihr Schicksal sehr mit großer Ruhe hin. Sie selbst war es, die den eingeweihten Regisseuren den Beschluß der Direction wie ein „Geheimniß, das niemand wissen soll“, mittheilte und die Bemerkung hinzusetzte: „Sagen Sie es nicht weiter!“

Nach der Probe zur dritten Rolle spendeten die Regisseure der Sängerin große Wohlwille und fügten ihr Bedauern hinzu, daß das Gastspiel nicht zum erwünschten Engagement führen werde. Ueber das Gesicht der Sängerin zuckte ein heller Schimmer — während die Regisseure plötzlich den festen Boden unter sich schwinden fühlten und in der Luft baumelten. Zaide hatte die beiden Bühnenordner plötzlich „unterfangen“ und trug sie wie zwei umstehende Thierpfoten nach der Treppe, die zum Directionsbureau führt. Herrn Schöber verlor sie unterwegs, da er zu spät war, um ihn sicher fassen zu können; denn immer heitern und schlafertigen Steiner aber schlepte sie bis vor das Directionsbureau, schüttelte ihn nochmals in der Luft und stellte ihn dann vor der Thür nieder. „So“, sagte sie zu diesem und dem nachstehenden Schöber: „Da siehst du, wie gut gefahren habe und auch gerne Dienste einer Liebe erweise. Du kommst und helfst mir beim Director das Gastspiel abfragen und meine noch übrigen Rollen näher zu sammeln. Ich will fort und von euch Heuchel- und Schmeicheleien nichts mehr wissen!“

daß der Wahrspruch keine Begründung in den Thatfachen hat. Auch die „Daily News“ rufen den consensus gentium an, nur glaubt das liberale Organ, daß dieser sich jetzt für die gegenwärtige Meinung des „Standards“ ausdrückt: „Der Wahrspruch der Jury wird zugleich das Urtheil der civilisirten Welt sein. Walfour wird sich von seinem Urtheil an in dem Gefängnis von Wallmore verurtheilt glauben und das sein zumachen haben. Mandeville ist für Irland und die Freiheit gestorben.“ — D. Donnell, dessen kürzlich gegen die „Times“ angelegte Verleumdungsklage vom Gericht abgewiesen wurde, hat den Sprecher des Unterhauses benachrichtigt, daß er binnen kurzem eine Wiederaufnahme seines Prozeßes beauftragen werde.

Durch die vom nordamerikanischen Kongress angeordnete Untersuchung über die Einwanderung von „Paupers“ (Mittellosen) in die Vereinigten Staaten ist neuerdings erwiesen worden, daß es in Nord-Amerika eine große Anzahl ausländischer Agenten giebt, welche die amerikanischen Angehörigen der Einwanderer veranlassen, letzteren besagte Vorurtheile hinfördernde, daß einige Dampfgesellschaften keine Vorurtheile gegen die Einwanderer haben, um die Einwanderung unwillkommener Elemente zu verhindern und daß namentlich die angeforderte Konkurrenz der Dampfgesellschaften viel dazu beiträgt, die Einwanderung künstlich zu vermehren. Eine fideleuropäische Dampfgesellschaft hat allein in den Vereinigten Staaten 3000 Agenten, welchen Umstände besonders die enorme italienische Einwanderung zuschreiben ist. Die Lage dieser Einwanderer ist trübselig. Denn also deutsche Einwanderungsliste auch von ihren amerikanischen Verwandten Freisprüche erhalten, so sollen sie, ehe sie die Reise nach Nordamerika antreten, sich von ihren Verwandten gleichzeitig Sicherheit für Auffindung von Arbeitsgelegenheit geben lassen. Sonst könnten sie leicht derselben trübseligen Lage anheimfallen.

Aus Kalkutta wird der „Times“ unterm 29. Juli gemeldet: „Die Nachricht befreit sich, daß eine Anzahl afghanischer Soldaten von den Sikhwarriors niedergemetzelt worden ist. Die Eingeborenen haben die folgenden Einzelheiten darüber mitgetheilt: Fünf Soldaten der Armeen des Emirs belagerten ein Frauenzimmer, welches in einer Wähe in Patika Getreide maalte. Das Mädchen erstattete dem Khan von Patika darüber Anzeige, welcher sofort Truppe hinschickte, um die Soldaten zu züchtigen. Drei von ihnen wurden getödtet und zwei verwundet. Die Verbundenen begaben sich nach Akin, einem 3 Meilen südlich von Patika gelegenen Orte, und meldeten die Angelegenheit dem General. Dieser ließ mit einem Theil seiner Truppen Patika angreifen und forderte die Sikhwarriors auf, 2000 Rupien als Lösegeld zu zahlen und Patika Khan auszuliefern. Die Sikhwarriors boten ihm an, einen „Jirga“ mit ihm zu halten, falls er selbst denselben behaupten würde. Mittlerweile aber hatten sie 3000 Mann in den Verhängungen von Des-Amir Tahir, welche zwischen Akin und Tahir liegen, auf. Als die afghanischen Truppen nach Des-Amir-Tahir kamen, wurden sie angegriffen und viele von ihnen getödtet und verwundet. Der Oberbefehlshaber ist jetzt nach Bachaman, umweit Patika, gezogen. Er hat 5 Regimenter Infanterie, 2 Regimenter Kavallerie und 21 Kanonen, und hat den Emir angefordert, ihm Verstärkungen zu schicken. Auch die südbischen Ghilzais werden wieder unruhig, weshalb der Emir Truppen nach Muffur geschickt hat. Die Shamagais haben kürzlich eine Niederlage von Lina Khan erlitten. Sie verloren ihre fest besetzten Häuser und 2000 Stiefel. Auch zwischen den Mubabehadern und Kaisers des Dir-Affrits ist es zu heftigen Kämpfen gekommen. Ein Kaiser, welcher nach Kabul reisen wollte, um den Emir zu besuchen, ist unterwegs ermordet worden.“

Neuere telegraphische Mittheilungen.

* **Wien**, 31. Juli. Der Kronprinz von Italien ist heute vormittag in Begleitung des Generals Morra di Donnino und des Obersten Rio nach Triest abgereist.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 31. Juli. Der Kaiser trifft, von Kopenhagen zurückkehrend, morgen abend bei der Station Pando an, von wo aus sich die Kaiserin nach dem nächsten Umkleekabinett mittelbar nach dem Marmorpalais bei Potsdam begeben. Die Kaiserin und Königin ist frei von Fieber und erheut sich allmählich den besten Wohlbefinden, auch der junge Prinz befindet sich wohl.

Die Registere hatten der Sängerin schon angedeutet, warum dies Zusammenreffen der Rollen nicht gut angehe, wollten dies aber durch den Direktor selbst bestätigen lassen und traten in das Bureau; der Direktor aber befand sich eben bei der Generalintendant und so beschloffen sie, in mein Arbeitszimmer zu treten und die Besprechung in Gegenwart des ersten Kapellmeisters Gier, der gestanden wurde, fortzusetzen. Da ich hörte den Auseinandersetzungen ruhig und wie in Gedanken zu, es schien ihr der Stoff zu schmeitern von den Repertoire-schwierigkeiten, von den ganzen halben und Viertelaktent, die berücksichtigt werden müßten — und als Steiner all dies referirte und durch Hineinbringen auf Krankheiten und Urlaube einzelner Mitglieder erweiterte — fühlte er sich plötzlich wieder des sichern Erdobens entsetzt, kamelte lagend und sich wehrend über den Häuptern des versammelten Direktionsrathes, wurde einmüde der gestirnt und noch öfter auf meinen, glücklicherweise geschlossenen Wochstufen niedergelassen und dann wie ein Gewehr bei Ruhe nebenan zu Boden gestellt.

„So“ sagte die Aktistin ruhig: „Nachdem Sie mir das alles so leicht auseinandergelegt haben, lieber Herr Steiner, grüßen Sie mir Ihre halben- und Viertelaktent mit den Krämpeln und Schaben Ihrer zahlreichen Künstlerchaft und bekennen Sie mich in freundlicher Erinnerung — ich trete gar nicht mehr auf und bitte daher, dem Direktor meine Wünsche abzugeben, mündigend zu machen oder vermeiden Sie und Ihr liebe Freund Schuber, mir irgendwas in der Welt wieder zu begeben — besonders in Darmstadt — denn ich sch' bereits zwei thürmische Pappelbäume, die ich austreiben und für Sie einreichen würde; — jetzt leben Sie wohl auf Nummerzwei!“ Herr Steiner zitterte vor Wuth; — sie umarmte Herrn Schuber, daß er sein Selbsten lang keinen Atem mehr bekam, taufschelte Herrn Steiner auf die Schulter, daß er zwei Stunden mit diesem Schulterschlag herumging — und entfernte sich mit Thränen in den Augen, sagend: „Aber schon ist doch bei euch in Wien!“

Wie aus London gemeldet wird, wird Kaiser Wilhelm im Herbst in Baden-Baden mit der Königin Viktoria zusammentreffen. An der Möglichkeit dieser Werbung wird in politischen Kreisen nicht gezweifelt. Ein Zusammentreffen des Kaisers mit seiner Großmutter würde mit einem Schlage viele thörichte Kombinationen zerstören, welche vorzugsweise in sog. nationalen Kreisen ausgebreitet werden.

Der **Krankheitsbericht** Sir Morell Mackenzie's soll gleichzeitig in deutscher, englischer und französischer Sprache und zwar Anfang September in London, Berlin, Rom und Paris zur Ausgabe gelangen. Dieser gewissen Presse ist diese Antinomie unangenehm, sie sucht deshalb fortgesetzt ein ungünstiges Vorurtheil für dieselbe vorzubereiten und ist auf das unangenehmste davon berührt, daß anbezugsweise der Inhalt der Prospektur mitgeteilt wird. Sie bezeichnet das als Kellame. Sie scheint dabei bereuen zu haben, in welch unglücklich rethorischer Weise die sog. amtliche Publikation in der deutschen Presse angefangen worden ist, und was dem einen recht ist, muß doch dem andern billig sein.

Den **Nationalliberalen**, welche sich in den Wahlen wiegen, daß das feinfühligste Auftreten der bannberischen Konventionen gegen sie auf die Stadt Hannover beschränkt bleiben würde, wird täglich eindringlicher demonstriert, daß sie bei den Wahlen zum ersten Male auf ihre eigene Kraft gestellt sein werden, daß selbst von den Freikonserwativen keine sichere Unterstützung zu erwarten ist. Denn in Danzenberg-Lüchow-Wedde, wo selber die Nationalliberalen gegen den welfischen Kandidaten stets eine erhebliche Minorität erlangten, haben die freikonserwativen Bundesgenossen, ohne irgendwelche Rücksicht auf die tatsächlichen Parteiverhältnisse im Kreise zu nehmen und ohne mit den Nationalliberalen darüber in Verbindung getreten zu sein, einen der Prinzipien, den bekannten Dr. Karl Peters als Kandidaten aufgestellt und sind nicht im geringsten gewillt, diese Kandidatur zugunsten einer nationalliberalen zurückzugeben. Allerdings wird den Freikonserwativen ihr energisches Vorgehen nicht missen, denn Herr Dr. Karl Peters ist die geistigste Persönlichkeit, um den Sieg des welfischen Kandidaten zu sichern. Noch interessanter und bezeichnender für den Zustand des Kartells sind die Verhältnisse im Wahlkreis Harburg, der bisher durch den Nationalliberalen Postelmann vertreten war. Dieser verzichtet auf das Mandat, um Herrn Oberbürgermeister Ludwig, der bei seiner Berufung nach Harburg auf die Fortsetzung der parlamentarischen Thätigkeit verzichtete, den Wiedertritt in das Abgeordnetenhaus zu ermöglichen. Diese Gelegenheit neben der Konvention im Landkreis Harburg wahr, protestieren gegen die Kandidatur des Herrn Ludwig, der über die Bedürfnisse des platten Landes nicht genügend unterrichtet sei, und stellen ihm einen eigenen Kandidaten gegenüber — natürlich in der Person des Herrn Karst. Aber man sieht sich, den Gegenstand mit dem rechten Manne zu bezeichnen, man spricht nicht von liberaler und konserwativer Kandidatur, sondern braucht dafür die Umschreibung südlich und ländlich. Aber damit wird doch niemand über den eigentlichen Differenzpunkt geklärt, umsonst, wenn man ein Stück politischen Glaubensbekenntnisses aus dem Munde des Herrn Karst's Hörens selbst hört. Dieser Herr hat früher der konserwativen Partei angehört, ist aber mit Wissen und unter Billigung seiner Dienstvorgesetzten und in der Erkenntnis, daß nationalliberal und konserwativ verschiedene Bezeichnungen für dieselbe Sache sind, nationalliberal geworden. Gleichwohl unterwirft sich dieser Nationalliberale dem Centralcomité der nationalliberalen Partei in Hannover nicht, weil er nicht glaubt, seine Freunde jetzt noch, d. h. etwa 3 Monate vor den Wahlen in Stich lassen zu dürfen. Nach dieser politischen Autobiographie könnte man den Herrn Landrath für den geeignetsten nationalliberalen Kandidaten halten. Aber die Nationalliberalen wollen sich diesmal nicht fügen. Es kommt ihnen allmählich zum Bewußtsein, daß man ihnen in Hannover an das Leben will.

Der **Vorstand der Konserwativen des Rheinlandes**, in dem sich u. a. Frhr. v. Plethenberg-Wedern, Dr. Abraham Froewin, Handelsgerichtspräsident Fritz Dietrich u. s. w. befinden, erläßt eine an die Parteigenossen des Rheinlandes gerichtete Erklärung, worin auch für die bevorstehenden Landtagswahlen ein Zusammengehen mit den Nationalliberalen empfohlen wird, damit „unser junger Kaiser und König nach seiner Hoffnung einhellige Unterstützung finden möge, ohne Trennung nach gesonderter Parteistellung.“ Eine unversöhnliche Aneinandernahme des Kaisers für das Kartell ist jedoch noch nicht verübt worden. Als der Kaiser in seiner Proklamation die Hoffnung auf Unterliukung ohne Trennung nach gesonderter Parteistellung ausdrückte, hat ihm keineswegs, wie die reaktionären Konserwativen es glauben machen möchten, der Wunsch, das Kartell zu erhalten zu sein, vorgeschwebt.

* **Ueber die Geburtsstättigkeit des Abgeordneten Eugen Richter** berichtet die „Freie Bl.“ folgendes:

Der Abgeordnete Eugen Richter feierte am 30. Juli in Sankt an Mühen, wo er zum Zwecke bei seinem Freunde, dem Abg. Hugo Scherle, welche, in einem kleinen Kreise von Freunden und Verwandten seinen 50. Geburtstag. Ueber die hundert von freistündigen Begebenheiten, sowie andere Nachrichten von Parteifreunden überbrachten Glückwünsche. Die Parteigenossen seines Wahlkreises Hagen hatten ein prächtiges Album mit Photographien der Parteiführer des Kreises sowie photographische Originalaufnahmen aller Hauptorte und landschaftlichen Schönheiten des Kreises überreicht. Aus vorhergehenden anderen Ehrenbezeugungen erwähnen wir hinsichtlich ausgefallener Adressen aus Richter's Vaterland Düsseldorf, dem 1. und 2. Berliner Reichstagswahlkreise, von den Vereinen Charlottenburgs, aus Bameln und Nürnberg. Die nächsten Freunde Eugen Richters, Sänel, Birchow, Baumhock, Traeger u. a. hatten die Versicherung gegeben, aus Anlaß des Geburtstages zur Anerkennung der langjährigen Thätigkeit desselben für die Freiheit und Wohlthat des Volkes in lautmoller Ausdauer und selbstloser Hingebung einen Fonds zu sammeln, der Eugen Richter „zur Verewendung für politische und öffentliche Zwecke nach seiner freien Verfügung“ überreicht werden soll. Diese Sammlungen haben in veränderlicher Weise an vielen Orten Deutschlands stattgefunden und lebhaften Anklang gefunden. Der Fonds, für welchen die Zeichnungen bereits den Betrag von hunderttausend Mark überstiegen, wird Herrn Eugen Richter nach seiner demnächstigen Rückkehr nach Berlin durch den Abg. Hugo Scherle demselbst übergeben werden.

In verschiedenen Orten wurde der Geburtstag von freistündigen Vereinen und Kommunitäten gefeiert, u. a. in Nordhausen, wo Albert Traeger, und in Hamburg, wo Dr. Gieschen entsprechende Feste hielten.

Galle. den 1. August.

XI. Mitteldeutsches Bundesfest.

Bei dem gestern nachmittag fortgesetzten Punktfeiernschießen erloschen fünf Ehrenbezeugungen bew. Ulrich: Otto Friede-Halle, Blume der Jüngere-Erlurt, Graf Brundin, D. Leich-Andelberg, Konne-Debrut, Paulding-Ramens.

Uns Wlanen wird gemeldet: Vor hier eingegangene bezügliche telegraphische Anträge des Bundesvollmächtierten für das zur Zeit in Halle stattfindende Mitteldeutsche Bundesfest haben sicheren Bescheid nach der freigelegten Anträge und die Schießens-Ausschüsse der 33 Regim. 6. und 7. Bataillon. Es wurde in zwei Jahren stattfindende Mitteldeutsche Bundesfest in zwei Jahren stattfinden und solche angenehm sein.

Meteorologische Station.

	31. Juli 9 U. ab.	1. Aug. 7 U. mrg.
Barometer Mittelmeter	763,7	764,3
Thermometer Celsius	16,8	+ 16,0
Rel. Feuchtigkeit	85 %	96 %
Wind	WSW 1	WSW 1

Wetterbericht der Gewerbe- und Handlungskammer der Stadt Halle a. S. vom 31. Juli 9 U. morgens. Ein stürmischer Wind hat sich über den mittlichen Theil, hoher Luftdruck lagerte über Ostfalen und Eisenach. Mittel-Europa hatte bei Nordwind in den Küsten, im Binnenlande der Elbe und der Saale bei einem geringeren Temperatur. Im nord. Deutschen Meere ein kaltes Gewitter. In der Gegend von Halle a. S. Regen. Harburg 700 + 18 Südwind still wolkenlos. Hamburg 751 + 16 Südwind stark wolkig. Bismarck 700 + 19 Nordwind wolkenlos, Barometer 750 + 17 Südwind stark wolkig. — Am 30. Juli 7 U. nach. Regen 757 + 22 Wind stark wolkig, Regen 759 + 18 Nordwind wolkenlos, Wolke 750 + 23 Nordwind stark wolkig, Konstant. Nacht nicht gemeldet.

Witter-Aussichten f. d. nächsten Tage i. mittl. Deutschl.

— **Hamburg**, 1. Aug. Der niedrige Luftdruck (748 mm) lagert über der mittelnorddeutschen Küste, während im Westen überal der Luftdruck zunimmt. Es ist daher weitestgehend trockenes, ruhiges Wetter mit geringer Bewölkung zu erwarten.

— **London**, 30. Juli. In der Nacht vom Freitag zum Samstag wüthete ein heftiger Sturm im Kanal. Im Havre schlugen die Wellen mit furchtbarem Ansturm gegen die Leuchttürme an der Spitze des Hafendammes. Der transatlantische Dampfer „Normandie“ konnte nicht nach Paris fahren. Auf der Küste der Ost-Indien-See schlug ein Sturmschiff gegen ein Fährboot unmittelbar vor dem Hafen um. Acht Fährer ertranken. Bei Quetteville schicerte die dem Herzog von Gramont gehörige Yacht „Gerant.“ In Drest und in La Rochelle trat der Sturm viel Schaden und es ertranken mehrere Seeleute.

Universitäts-Nachrichten.

* **Marburg**, 30. Juli. Heute nachmittag in Bade-Vertrieb der Konfessorat Dr. Ernst Ranke, Professor der Theologie an dieser Universität.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— In Barmbrunn gelangte am 26. Juli vor einem vollständig ausgearbeiteten Saule das neue Buch „Die Kunst der Dichtung“ von R. Ueher, „Unkraut“, zur ersten Auslieferung. Mit diesem Werke hat der Dichter sich wieder dem feinen Salonspiel gewidmet. „Die Jäet man gewöhnliches Unkraut aus?“ diese Frage und ihre Lösung bildet den Mittelpunkt des Stückes. Die Auslieferung erlang einen überaus günstigen Erfolg. Das Publikum erwarb die beiden ersten Hefen und nach Schluss der Vorstellung den Dichter wiederholt auf die Bühne.

Provinzial-Nachrichten.

□ **Hildesheim**, 31. Juli. Einem der ältesten und bediensteten und infolgebeiliebigen, einflussreichsten Mitglieder unserer Stadtverordnetenversammlung, Dr. Ernst Ueher, ist am 26. Juli, seit vielen Jahren auch Vorsitzender der Finanzkommission, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt. Infolge des kürzlich erfolgten Todes des Stadt. Rechtsanwalt Ueberhardt und der bereits vor längerer Zeit erfolgten Wahl der Stadt. Räte und Röhre zu unvollständigen Einträglichkeit sind bei dem Ueher'schen Ueher'schen Erben, am 26. Juli, von 36 Stadtverordneten 16 neu zu wählen, wodurch diese Wahl wieder eine große Bedeutung gewinnt.

□ **Erfurt**, 31. Juli. Der Frühlings-Ausschuss der hiesigen Reichs-Vereinigung nahm innerhalb der letzten 8 Tage drei Weiser-Berichtigungen vor. Von den 106 hiesigen Weiskern gehören nur etwa 8 der Jümmung noch nicht an. Weiter, welche der Jümmung nicht angehören, dürfen nach der bekannten Bestimmung der Gewerbeordnung befristet nicht bleiben. Die 80 Kinder der erkrankten Eltern in Erfurt a. S. sind während ihres dortigen Aufenthaltes so gekränkt worden, daß sie den fünfjährigen Weg bis Erfurt heute zu Fuß zurücklegen konnten. — „Alles, was den Hammer führt“ zog gefahren, trotz fröhlichen Regens in den Wald hinaus, um in urwüchsigem, altherkömmlicher Weise den „grünen Montag“ zu feiern. Die den Weiskern-geboten hiesigen Weiskern-Verträge mit den Klagen der Weiskernleute, die der Weiskernleute. Trotz der steigenden Menschenmasse kamen weitestliche Ausbreitungen nicht vor. — Das in einem Koffer tot vorgedundene neugeborene Kind eines hiesigen Dienstmädchens ist gestern leicht worden. Die Obduktion ergab, daß das kleine Weiskern bei der Geburt geblutet und dann erstickt war.

□ **Siegen**, 31. Juli. Auch in diesem Sommer befindet sich hier eine Ferienkolonie aus Berlin, nämlich 40 Kinder unter Führung eines Lehrers. Die gute Kost im Gasthof „Zum heiligen Bild“ und der stetige Aufenthalt im Freien haben die Kinderen sichtlich gekräftigt, so daß sie nächsten Sommerabend wohlbehalten nach Berlin zurückkehren werden. Sehr reges Interesse bringt ein Brief der hiesigen Bürgervereine den hiesigen Sommerfesten entgegen. Es wurde gestern im Garten des „heiligen Bild“ für die kleine Schaar ein Kinderfest abgehalten, wozu durch Sammlungen von den Bürgern Gelder beschafft waren. Für den Donnerstag, daß der Herr Landrath v. Wodenhausen die Kinderen zu sich eingeladen; dieselben werden den Ausflug nach Bielefeld mit dem Wagen annehmen. — Die Ernte ist hier in vollem Gange; der Regen wurde bereits eingebracht sein, wenn die Witterung günstiger gewesen wäre. Die Ernte ist bei uns als gute Mittelernte zu bezeichnen. Die Aussichten auf die Kartoffel-ernte u. s. w. sind dagegen vorzüglich.

□ **Jessen**, 31. Juli. In letzter Woche fand hier das II. Gantunen des „Ecke-Ester-Zurnvereins“ statt. Dasselbe verlief bei herrlichem Wetter in better Weise, 100 auswendig und 50 hiesige Zurner nahmen an dem Feste theil. Der erste Preis der Weiskern-Verträge waren bereits fünf Preisen gewährt, auch die Strafen und Häuser reich mit Früchten, Aufgewunden und Ehrenportien geschickt. Während des Festes wurde nach dem Festgelänge „Ich keine eine weitere Schaar“ ein Waagfestsmitglied die Festgelänge auf dem Marktplatze und Dr. Gieschen erkrankte Konrad-Zornig durch mit Begleitung von den Weiskernern der Zurner. Auf dem Festplatze zur Auslieferung gebrachten Preisbüchsen wurden vom Gantunen Richter-Vergalt geleitet. Hierauf folgte Mittagessen. Ungetheilten Beifall fand der von 10 tolgaren Zurnern ausgeübte Erlebnisse nach dem Feste. „Ich zieh zum röhlichen Werte“ ein Krücken bildete den Schluss. Abends fand noch ein Festball im „heiligen Bild“ statt. Die Ernte ist hier in vollem Gange; der Regen wurde bereits eingebracht sein, wenn die Witterung günstiger gewesen wäre. Die Ernte ist bei uns als gute Mittelernte zu bezeichnen. Die Aussichten auf die Kartoffel-ernte u. s. w. sind dagegen vorzüglich.

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum und meinen werthen Kunden bringe hierdurch zur gest. Kenntniss, dass ich das von meinem verstorbenen Vater unter der Firma:

Gustav Barth

begründete

Posamenten-, Seiden-, Garn- und Wollgeschäft, sowie Strumpf- und Posamenten-Fabrik
in unveränderter Weise und unter der alten Firma fortführen werde.

Für das der Firma in so reichem Maße zu Theil gewordene Vertrauen bestens dankend, werde bestrebt sein, mir dasselbe durch prompte und coulante Bedienung zu erhalten.

Schlichtungsabvll

Helene Barth, Schmeerstraße 12.

Meine

Mechanische Kunst- u. Musikwerk-Ausstellung

welche wieder mit vielen Neuheiten in mechanisch-automatischen Flauen, sowie den größten Kunst- und Musikwerken aller Arten auf das Reichhaltigste ausgestattet wurde, ist geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Gustav Uhlig, Halle a. S.

Untere Leipziger Straße.

Einladung

zur Generalversammlung des Vorkämpfervereins zu Gollme, eingetr. Gen.

den 5. August er. Nachmittags 4 Uhr im Gasthause zu Schwät. Tages-Ordnung: 1. Wahl des Vorstandes, 2. Wahl des Ausschusses und dessen Vorstehen.

Vorkämpfer-Verein Gollme, eingetr. Gen.
Berthold Haake. Carl Ebel.

Mannschützen in Bad Kösen.

Zu unserem diesjährigen Mannschützen, welches vom 12. bis 15. August auf der „Kasse“ abgehalten werden soll, laden wir hierdurch ergebenst ein. Geiger von Schan und Spielbuden wollen sich wegen der Blöße baldigst melden.

Bad Kösen, den 21. Juli 1888.
Das Directorium des Schützen-Corps.



Operngucker, Krimstecher

mit Gläsern von unübertrefflicher Wirkung empfiehlt in reichhaltigster Auswahl billigst

Otto Unbekannt, Kleinschmeden, querror, neben der Forelle.

C. F. Köhne,

am Markt, frühere Stadt Zürich, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

- Tapeten
- Leppiden
- Tischdecken
- Wachstücher
- Madrasdunkler
- Reise-Decken
- Rouleaux
- Möbelstoffe
- Sofa-Decken
- Lederdecken
- Wollene Särfen
- Herde-Decken

Unterlagsstoff, Gummi-Tischdecken, Tücher etc.

Möbel

verschiedener Holzart empfiehlt billig Große Klausstraße 7, I. Et.

Nach beendeter Inventur stelle eine größere Anzahl

Tricottailen

in Sommertricot, besseren Gewebes, conlemt u. zum Ausverkauf.

M. Dannenberg, Geißestraße 67, Ecke der Sargstraße.

Gewehre.

- 1 Scheibenbüchse
- 1 Doppelbüchse
- 1 Büchse
- 2 Doppelhinter

neuen und schön billig zum Verkauf

Germerstraße 4, 1. Et. Neue und gebrachte Möbel laut und verkauft

Trüdel 7.

C. Köhler, Fabrik chirurg. Instrumente und Bandagen. Dampfbetrieb.

Ph. Liebenthal & Co.

vornals

Siegmond Haagen, Markt, Ecke Leipzigerstrasse.

Gardinen, Congress-Stoffe, Häkelspitzen. Kinderschürpen, Handschuh, Sommer-Pelerinen, Tricottailen, Corsettes, Satinblousen.

Ferner empfehlen

sehr geeignete Artikel zu Geschenken:

- Neuheiten in Rüschen und Paspeln.
- Morgenhauben in schönen neuen Ausführungen.
- Damenkragen, bunt und glatt, auch mit imposanten Stickereien.
- Schürzen in modernen Stoffen, gutstehender Schnitt für Damen von 0,25—4,50.
- Kinderschürzen und Kleidchen, praktische Facons in reicher Auswahl.
- Kinder-Tricotkleidchen, nur Neuheiten, à 1,50 bis 6,00.
- Damen-Schulterkragen, Herbstneuheit, à 0,75 bis 6,00.
- Herren-Schürze, Oberhemden, Kragen, Shlipse.

! Größte Neuheit!

Spachtel - Krage, Spachtel - Plastrons, Spachtel - Spitzen.

Täglich gehen Neuheiten ein. Preise billigst und streng fest.

XI. Mittelddeutsches Bundesschiessen Halle a. S.

Mittwoch den 1. August Nachmittags 4 Uhr:

Ruderregatta auf der Saale;

Abends auf dem Festplatze:

Grosses Brillantfeuerwerk.

Der Central-Ausschuss.

R. Mühlmann's Buch- und Kunsthandlung (Fr. Starke)

Halle a. Saale, 14 Barfüßerstraße, empfiehlt „zur Erinnerung an Halle“ sein reichhaltiges Lager von Photographien der Stadt Halle und Umgegend in jeder Größe, sowie Führer durch Halle und macht gleichzeitig auf die in seinem Verlage erschienene Gesamtansicht des Schützenfestplatzes aufmerksam.

Halle. Druck und Verlag von Otto Seidel.

Für Säufirer auf dem Schützenplatze: Bundesfischen-Medailen mit Schützenemblem u. Galleichen Stadtwappen à Stück 30 A. **39. Albin Hentze, 39. Schmeerstraße**

M. Peiser a. Berlin, Halle a. S., Geißestraße 2, Kunstblumen - Fabrik und Makartbouquetbinderei. Schönstes Geschenk sind unbedingt Makartbouquettes, meine welche zu Hoflieferanten im Detail versente. Makartbouquettes sind der modernste Salon- und Zimmerdekor und fähre ich solche von 30 A bis 20 A. Raffende Wafen dazu in Majolica, Bronze, Zinnguß und Cuivre poli von 20 A bis 10 A. **Nur 3 Mk. 50 Pfg.**



B. Thiele's Käsefabrikation eigenes Mädel **32. Breite - Straße 32.** liefert allerbeste Oberhemden unübertrefflich in Arbeit und Sitz zu allerbilligsten Preisen.

Vorzügliche Waife zum Füllen von **Sectographen** billigt bei **M. Waltschoff.**

Wansleben am See. Gasthof zum goldenen Ring. Sonntag den 5. August Nachm. 3 Uhr Großes Militär-Concert verbunden mit Gelangskunst von halleischen Gelangskünstlern. Nach dem Concert Ballmusik. Bei günstiger Witterung im Garten. Freunde und Gönner laden dazu ergebenst ein. **Frauz Lippold, Gafisvirth.**

Familien-Nachricht. Heute Nachmittag 1/4 Uhr erdete ein sanfter Tod das Heine Leben meines guten Vaters, meines heiligsten Vaters, des **Maurermeisters Julius Vefse.** Um stille Theilnahme bitten Die tieftrauernden Sinterbesehenden **Düben, den 30. Juli 1888.**

Für den Fierentheil verantwortlich **W. König in Halle.**

Expedition: Neue Promenade 1. Mit Verlagen.

